

Kursprogramm mit  
Anmeldekarte Seiten 11-14

# Schule und Leben

1/2023

Zeitschrift  
des Vereins  
Ehemaliger  
der  
Kantonsschule  
Hottingen  
Zürich



Warum wurde Francesco Borromini auf der früheren 100er-Note verewigt? Und was hat es mit dem Neuenburger General Charles-Daniel de Meuron auf sich, der sich von zwei schwarzen Bediensteten umsorgen lässt? Antworten gibt ein Beitrag über die grosse Barock-Ausstellung im Landesmuseum Zürich.

(Bilder: Schweizerisches Nationalmuseum/Paradise Chronicle)



- 3 Verein**  
Jahresbericht 2022  
des VEKHZ
- 4 Verein**  
In eigener Sache
- 5 Verein**  
Jahresbericht 2022 der  
Stiftung Schurter-Fonds
- 6 Leben**  
«Die Schweiz war für  
die Barockisierung Europas  
das wichtigste Land»
- 11 Kursprogramm**  
Ausblick und Rückblick
- 15 Kolumne**  
Was stört, muss weg
- 16 Schule**  
Schulgeheimnisse 1920 –  
eine Zeitreise II
- 18 Leben**  
Erlebniswelt Flughafen.  
Zu Besuch im Circle in  
Zürich-Kloten
- 21 Bücher**  
Die Quadratur des Zirkels
- 22 Piazza**
- 24 Dies und das**  
Generalversammlung 2023

## Schule und Leben 1/2023

### 13. März 2023

Offizielles Publikationsorgan für  
Mitglieder des Vereins Ehemaliger  
der Kantonsschule Hottingen, Zürich.

Der Abonnementspreis ist im  
Mitgliederbeitrag enthalten.

112. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.

Herausgeber/Verlag:

Verein Ehemaliger der  
Kantonsschule Hottingen,  
Minervastrasse 14, 8032 Zürich

Redaktion:

Peter Rütsche

peter.ruetsche@sal.ch

Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,

Tel. 044 221 31 50, Monika Büchel

sekretariat@vekhz.ch

Druck: FO-Fotorotar AG, Egg

Redaktionsschluss für die

Juni-Ausgabe 2023:

**26. Mai 2023**

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Beiträge in diesem Heft tun, was sie immer tun: sie nehmen Sie mit auf eine Reise. Mal schweifen sie in die Ferne, mal bleiben sie in der Nähe. Mal tauchen sie ein in die Vergangenheit und vermessen deren Abstand zur Gegenwart; mal beschreiben sie eine Gegenwart, die in der Vergangenheit gefangen ist; mal erkunden sie, wie Zukunft in der Gegenwart beginnt. Und manchmal sind sie zeitlos.

Den weitesten Sprung zurück unternimmt der grösste Text dieser Ausgabe. Er entführt Sie ins Zeitalter des **Barocks** (1580–1750) und streift eine Fülle kulturgeschichtlicher Sujets, die primär unter einem «eidgenössischen» Blickwinkel betrachtet werden – eine Beschränkung, die nicht nur der Platznot, sondern auch dem Ausstellungsort, dem Zürcher Landesmuseum, geschuldet ist (S. 6–10).

Ein knappes Jahrhundert ist es her, seit die Mutter von zwei Hottinger Ehemaligen zusammen mit einer Freundin gemeinsam Tagebuch geführt hat. Im zweiten Teil unserer kleinen **Serie «Schulgeheimnisse 1920»** können Sie nachlesen, was junge Handelsschülerinnen damals bewegt hat (S. 16–17).

In die Vorgeschichte zur Gegenwart befördert Sie unser **Buchtip**. Die Jahre 1997 und 2007 sind für die beiden Protagonisten im Roman «Apeirogon» von Colum McCann Dreh- und Angelpunkt ihres Daseins. Seither leben sie nach der Devise «Wir haben keine Angst, das Schlimmste ist schon passiert». Wie man aus einer Vergangenheit ausbrechen kann, welche die Gegenwart, geschweige denn die Zukunft in Geiselhaft hält, erfahren Sie auf S. 21.

Natürlich thematisiert unser Heft – schliesslich ist es das erste des neuen Jahres – auch die unmittelbare Vergangenheit: diejenige Ihres Ehemaligenvereins. Wie der **Jahresrückblick des VEKHZ** zeigt, konnte der Einbruch, den Corona den Vereinsaktivitäten versetzt hat, noch nicht überwunden werden. Erschwerend kommt dazu, dass noch keine Nachfolge für das Amt der Präsidentin wie der Vizepräsidentin in Sicht ist; Schule und Leben publiziert darum erneut ein dringliches **«In eigener Sache»** (S. 3–5).

Trotz dieser «Wolken am Horizont» gibt es aber auch «Schönwetterperioden» zu vermelden. So versammelte sich eine grosse Gruppe von Hottinger Ehemaligen an einem tiefblauen, wenn auch kalten Februartag in Zürich-Kloten, um sich durch eines der modernsten Gebäude der Schweiz führen zu lassen: das **Dienstleistungszentrum «The Circle»** gegenüber den Flughafenterminals. Was es heute heisst, ein Gebäude «state of the art» zu errichten, d. h. in der Gegenwart bauliche Lösungen zu finden, die sich als zukunftstauglich erweisen, erfahren Sie in unserem Rundgangbericht (S. 18–20).

Natürlich gibt es aber eine Zukunft, die wohl nicht so ambitioniert wie dieser Milliardenbau, doch kaum weniger spannend ist: nämlich das **VEKHZ-Kursprogramm**, das Sie wie gewohnt in der Heftmitte finden. Es schlägt Ihnen eine ganze Reihe von Ausflügen, ja Reisen vor – Überschreiten der Landesgrenze inbegriffen (S. 11–14).

Einen Kontrapunkt zu all diesen (Zeit-)Reisen setzt die **Kolumne von Martin Lehmann**. Seine Spezialität: das Aussergewöhnliche im Gewöhnlichen aufspüren. Und so erzählt er uns eine zeitlose Geschichte über den Einbruch des Unerklärlichen in unsere so wohlgeordnete Welt. Der Hauptdarsteller: ein Abfallsack (S. 15).

Ich wünsche Ihnen eine erlebnisreiche Lese-Reise.

Peter Rütsche

# Jahresbericht 2021 des VEKHZ



## Allgemeines

Die Jahresrechnung 2022 ist abgeschlossen; Bilanz und Erfolgsrechnung sowie das formelle Protokoll der 111. GV können vorab zur Generalversammlung unter sekretariat@vekhz.ch oder über Telefon 044 221 31 50 angefordert werden. Die detaillierten Zahlen werden anlässlich der GV vom Mittwoch, 17. Mai 2023 präsentiert; die schriftliche Bilanz und die Erfolgsrechnung werden zudem aufgelegt.

Der Vorstand tagte insgesamt viermal für die jeweils anstehenden Geschäfte im Sekretariat an der Löwenstrasse 1 in Zürich.

Wie an der letzten GV angekündigt, haben wir nun unser Sekretariat geräumt und am 20. September 2022 die Räume abgegeben. Glücklicherweise hat uns Rektor Daniel Zahno für unser VEKHZ-Archiv genügend Platz im Schularchiv zur Verfügung gestellt. Dafür bedanken wir uns herzlich.

Ab sofort finden unsere Vorstandssitzungen im Sitzungszimmer der Kantonsschule Hottingen statt.

Die Pandemie-Jahre haben Spuren hinterlassen. Die gesunkenen Anmeldungen beim Kurswesen zeigen, dass vor allem unsere älteren Mitglieder nicht mehr so reisefreudig sind und nur zaghaft an unseren Angeboten teilnehmen. Leider fehlen uns nach wie vor jüngere Mitglieder, die aktiv am VEKHZ-Programm teilnehmen. Nichtsdestotrotz sind wir zuversichtlich, denn unser Kursangebot hat immer wieder Interessantes und Schönes für alle unsere Mitglieder zu bieten.

Wir sind für Sie da und bemühen uns sehr, unseren Verein für Sie, liebe Mitglieder, weiterhin attraktiv zu gestalten.

*Dora de Capitani-Aeschlimann  
Präsidentin VEKHZ*



## Finanzen

Der Verein schliesst dieses Jahr mit einem Verlust von **Fr. 11 879.03** ab, trotz Entnahme aus Rückstellungen des Kurswesens, der Büroautomation und aus den Legaten. Das Eigenkapital verminderte sich entsprechend und beträgt per 31.12.2022 Fr. 20 861.60.

Der Rückgang der Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen zum Vorjahr beträgt gut Fr. 4'000.00. Wir versuchen die Schieflage künftig mit der Auflösung des Büros

an der Löwenstrasse und einem reduzierten Büroinsatz auszugleichen.

Wir hoffen, dass uns unsere Mitglieder weiterhin mit ihren Jahresbeiträgen und der aktiven Teilnahme am Kurswesen unterstützen. Herzlichsten Dank.

*Astrid Biller*

## Mitgliederdienst

Im Vereinsjahr 2022 ist die Mitgliederzahl weiter gesunken und zwar von 2238 auf 2012. Die SchulabgängerInnen der Kantonsschule Hottingen durften wir wieder in unseren Verein aufnehmen. Wir freuen uns über all jene, die mit ihrer Zugehörigkeit zum VEKHZ ihre Verbundenheit zum Verein und zu ihrer ehemaligen Schule ausdrücken, und danken ihnen für ihre Treue. Die neuen Mitglieder heissen wir ganz herzlich willkommen und hoffen, dass sie von unseren diversen Dienstleistungen regen Gebrauch machen.

Leider mussten wir uns im letzten Jahr von 21 langjährigen Mitgliedern für immer verabschieden:

	Schuleintritt
Ursula Alder	(1983)
Agnes Barbaccia-Wettstein	(1952)
Gertrud Bauhofer	(1948)
Maya Bieri-Schreiber	(1966)
Maria Christen	(1947)
Ruth Dangel	(1956)
Jeannette Däniker-Pardey	(1949)
Ruth Frehner-Sulger	(1950)
Ursula Frick-Hess	(1950)
Beatrice Fritschi-Brändle	(1949)
Benedetta Glättli-Polzer	(1951)
Doris Hangartner-Milt	(1949)
Irmgard Hess	
Annemarie Kurer-Nötzli	(1957)
Rosmarie Luder-Oswald	(1941)
Rosa Schupbach-Lechner	(1945)
Gertrud Siegrist-Haga	(1945)
Brigitte Singer	(1969)
Ioannis Sourlis	(1984)
Erika Strasser Wilson	(1952)
Maria Stucki-Müller	(1948)

Wir werden alle in liebevoller Erinnerung behalten.

*Astrid Biller*



### Kurswesen

Die Pandemie sei Geschichte – zumindest lautet so die offizielle Meinung in Presse und Politik. Der Verein spürt die Nachwirkungen leider aber immer noch, denn das Kurswesen nimmt nur zögerlich wieder Fahrt auf. Mit einigen wenigen attraktiven Vorschlägen haben wir versucht, Teilnehmer zu animieren, und waren dabei auch erfolgreich. Trotz allem ist die Nachfrage noch nicht auf Vor-Pandemie-Niveau und in Anbetracht der Überalterung der Mitgliederzusammensetzung wird sie es vermutlich auch nicht wieder werden. Dies hat auch Auswirkungen auf die Rentabilität. Wir sind einmal mehr dankbar für die in guten Zeiten geäußerten Reserven; sie ermöglichen

es uns, bei besonders aufwändigen Kursen die Kurskosten zu reduzieren. Die Aufgabe des Vereinssekretariates an der Löwenstrasse 1 hinterliess auch Spuren im Ablauf von Programmversand und Kursanmeldungen, die Logistik musste angepasst werden. Aber wir sind zuversichtlich, dass die «Kinderkrankheiten» nun überwunden sind. Die Rückmeldungen der Kursteilnehmer waren wiederum höchst erfreulich und zeigen einmal mehr, dass die gemeinsamen Erlebnisse sehr geschätzt und als grosse Bereicherung des Alltags empfunden werden. Wir bleiben aktiv und positiv und zählen auf die Treue unserer Mitglieder und Freunde des Vereins. Dann sollte auch einem erfolgreichen Kursjahr 2023 nichts mehr im Wege stehen.

Christine Markun Braschler

## In eigener Sache

Liebe Mitglieder des VEKHZ und interessierte Leser unseres *Schule und Leben*

### Nochmals ein Aufruf:

Der Verein braucht dringend

### einen neuen Präsidenten oder eine neue Präsidentin.

Aufgestellte Personen, die Freude hätten, sich für unseren Verein zu engagieren, und zusammen mit den Vorstandsmitgliedern neue Ideen und frischen Wind ins Gremium bringen würden, sollten sich unbedingt melden.

An der nächsten Generalversammlung am 17. Mai wird auch Vizepräsidentin **Christine Markun Braschler** ihr Amt und insbesondere ihre Funktion als **Kursorganisatorin** zur Verfügung stellen. Der Vorstand appelliert deshalb noch einmal an Sie, liebe Vereinsmitglieder und Freunde des VEKHZ:

**Suchen Sie – nebenberuflich oder als Pensionär/-in – nach einer Aufgabe, die Kreativität und Fantasie erfordert, und können Sie sich gut ausdrücken?**

**Haben Sie Organisationstalent und nehmen Sie selbst gern an Gruppenaktivitäten (Ausflügen, Besichtigungen etc.) teil?**

**Arbeiten Sie gern mit Leuten, die Ihr Engagement zu schätzen wissen?**

**Dann ist das Amt als Kursorganisator/-in genau das Richtige für Sie!**

Es ist dem VEKHZ ein Anliegen, dass die Vereinsaktivitäten den Mitgliedern auch weiterhin etwas Besonderes bieten,

Die Arbeit im und mit dem Vorstand ist abwechslungsreich und interessant.

Es gibt keinen anderen Ehemaligenverein einer Schule, der 112 Jahre alt ist und über 2000 Mitglieder zählt, die in der ganzen Welt verteilt sind. Wir sind stolz darauf.

Also: Melden Sie sich. Wir freuen uns auf Sie.

**Dora de Capitani, Präsidentin VEKHZ**

✉ [dora.decapitani@hispeed.ch](mailto:dora.decapitani@hispeed.ch)

also spezifischer sind als die Angebote, die man in frei zugänglichen Veranstaltungskalendern findet. Die Aktivitäten sollen nicht nur exklusiv und vielfältig, sondern auch machbar sein, also z. B. Rücksicht auf das Alter der Teilnehmer/-innen legen. Pro Themenvorschlag ist mit einem Aufwand von ca. fünf Stunden zu rechnen, angefangen von der Entwicklung der Idee über die Kontaktaufnahme oder Referentensuche bis zum Organisieren des Angebots und dem Herstellen des Ausschreibungstexts für *Schule und Leben*. In administrativen Belangen steht das Sekretariat zur Seite.

Wer an diesem vielseitigen und herausfordernden Amt interessiert ist und zusätzliche Fragen dazu hat, ist eingeladen, sich direkt bei Christine Markun Braschler zu melden ([christine.markun@bluewin.ch](mailto:christine.markun@bluewin.ch)).

Das VEKHZ-Kursprogramm soll weiterleben – dank Ihnen!

Text: Peter Rüttsche

# Jahresbericht 2022 der Stiftung Schurter-Fonds

Kommentar zur Jahresrechnung:

- 2022 wurden keine Unterstützungszahlungen an Mitglieder vorgenommen.
- Mehreren Ehemaligen wurden die Mitgliederbeiträge aus dem Fonds bezahlt. So erhielten sie regelmässig unser *Schule und Leben* sowie das Kursprogramm gratis, und der Kontakt mit dem Verein und der Kantonsschule Hottingen blieb somit bestehen.
- Erkrankte Mitglieder erhielten auch 2022 einen Blumenstraus mit den besten Wünschen für eine schnelle Genesung; dies als Zeichen der Verbundenheit des Vereins zu seinen Mitgliedern
- Im Gemeinschaftsraum der englischen Kirche feierten wir Samichlaus und Weihnachten bei Glühwein und Süssigkeiten. Barbara Hutzl-Ronge erzählte uns über Advents- und Weihnachtsbräuche. Ein gelungener feierlicher Nachmittag.

Der Schurter-Fonds ist da, um finanziell in Bedrängnis geratenen Ehemaligen zu helfen. Melden Sie sich, wir unterstützen Sie gern.

Wir nehmen Legate und Spenden dankbar entgegen.

Zürich, im Februar 2023

*Dora de Capitani-Aeschlimann,*  
Präsidentin des Stiftungsrates

Bilanzen per 31. Dezember	31.12.2022	31.12.2021
<b>AKTIVEN</b>	<b>CHF</b>	<b>CHF</b>
<b>Umlaufvermögen</b>		
Flüssige Mittel	280 102.10	250 706.60
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	442.75	705.25
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>280 544.85</b>	<b>251 411.85</b>
<b>Anlagevermögen</b>		
Finanzanlagen	100 000.00	130 000.00
Vorschuss VEKHZ	0.00	0.00
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>100 000.00</b>	<b>130 000.00</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>380 544.85</b>	<b>381 411.85</b>
<b>PASSIVEN</b>		
<b>Stiftungskapital</b>		
Vortrag	381 411.85	389 349.49
Jahresverlust	-867.00	-7 937.64
<b>Total Stiftungskapital</b>	<b>380 544.85</b>	<b>381 411.85</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>380 544.85</b>	<b>381 411.85</b>
<b>Erfolgsrechnung für das Jahr</b>	<b>2022</b>	<b>2021</b>
<b>Ertrag</b>	<b>CHF</b>	<b>CHF</b>
Spendenertrag	0.00	7 619.91
<b>Total Ertrag</b>	<b>0.00</b>	<b>7 619.91</b>
Zuwendungen	-712.00	-15 450.50
<b>Bruttoergebnis</b>	<b>-712.00</b>	<b>-7 830.59</b>
Übriger betrieblicher Aufwand	-1 017.20	-1 491.35
<b>Betriebliches Ergebnis</b>	<b>-1 729.20</b>	<b>-9 321.94</b>
Zinsertrag	1 278.50	2 033.40
Finanzaufwand	-416.30	-649.10
<b>Jahresverlust</b>	<b>-867.00</b>	<b>-7 937.64</b>

20. Januar 2023

Für den Stiftungsrat:

*Elisabeth Renaud-Städli, Rechnungsführerin*

## Anhang zur Jahresrechnung 2022

### Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

#### Angewandte Bewertungsgrundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962) erstellt.

Die Wertschriften in der Position Finanzanlagen werden zum Nominalwert bewertet. Es werden keine Wertanpassungen erfasst, da die Anlagen immer bis zum Verfall gehalten werden.

### Erläuterungen zur Bilanz und Erfolgsrechnung

#### Finanzanlagen

Die Position setzt sich ausschliesslich aus Obligationen in CHF zusammen.

Zuwendungen	2022	2021
Übernahme Kosten VEKHZ	212.00	14 950.50
Übernahme Mitgliederbeiträge	500.00	500.00
<b>Total</b>	<b>712.00</b>	<b>15 450.50</b>

20. Januar 2023 Für den Stiftungsrat:

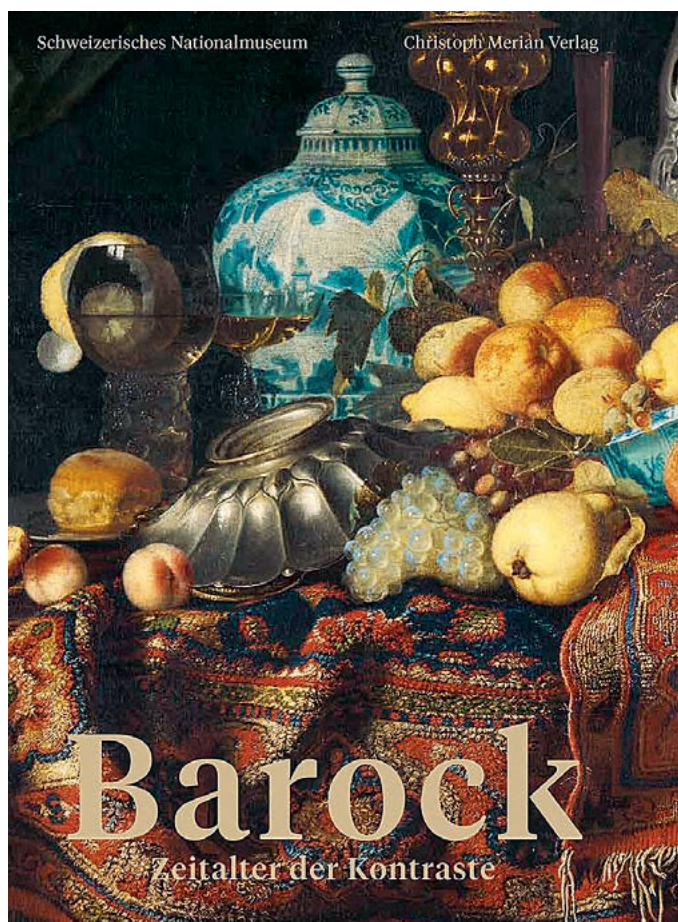
*Elisabeth Renaud-Städli, Rechnungsführerin*

# «Die Schweiz war für die Barockisierung Europas das wichtigste Land»

Wer mit «Barock» nur opulent ausgestattete Kirchen und Paläste, extravagante Kleider und rauschende Feste assoziiert, konnte sich in der grossen Ausstellung im Landesmuseum Zürich eines Besseren belehren lassen. Die Epoche zwischen 1580 und 1750 war auch eine Zeit globaler Handelsströme, religiöser Zerrissenheit und wechselnder Emigrations- und Immigrationsbewegungen.

Es gibt zweierlei Ausstellungen. Die eine konzentriert sich auf die Geschichte eines Gegenstandes oder einen klar begrenzten Zeitraum und zeichnet dessen Entwicklung nach; sie geht in die Tiefe und thematisiert Kontinuitäten und Brüche innerhalb ei-

nes Themas. Der andere Typ von Ausstellung geht in die Breite, fokussiert also eher auf die Vielfalt der Erscheinungsformen zu einem gegebenen Zeitpunkt und weniger auf deren Wandel. In diese zweite Kategorie fällt auch die Barock-Ausstellung im Landesmuseum Zürich, die eine Gruppe kulturhistorisch interessierter VEKHZ-Mitglieder diesen Winter besucht hat.



Ein Stillleben von Simon Luttichuys zielt das Cover des Begleitbands zur Ausstellung. Die Globalisierung der Handelsströme manifestiert sich im Arrangement von Gold- und Silberwaren, venezianischen Gläsern, chinesischem Porzellan und orientalischen Textilien.

(Bild: Schweizerisches Nationalmuseum)

Das Wort «Barock» löst üblicherweise plastische Assoziationen aus: Wir denken an die strenge Geometrie von Schloss und Garten von Versailles und die Opulenz der Feste und anderen repräsentativen Anlässe, mit denen der Sonnenkönig Ludwig XIV. und seine europäischen Nachahmer ihr absolutistisches Credo («L'état, c'est moi!») demonstrierten. Wir denken an die prachtvollen Kirchenbauten in Rom und anderswo, mit denen die römisch-katholische Kirche in gegenreformatorischer Absicht ihren Machtanspruch über die im Glauben zerrissene Christenheit zu bekräftigen suchte. Oder wir denken an ein Stilideal, das durch Attribute wie «überladen» und «extravagant» gekennzeichnet ist.

Vergessen geht dabei, dass die Zeit vom Ende des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts auch eine Zeit blutigster Konflikte war – ein Eroberungskrieg, wie ihn Vladimir Putin vor einem Jahr vom Zaun gerissen hat, war damals die selbstverständliche Form von Aussenpolitik! In die Zeit des Barocks fielen der Höhepunkt der Hexenverfolgungen, Klimaveränderungen (die sog. «Kleine Eiszeit»), die zu verheerenden Hungersnöten führten, sowie das kolonialistische Ausgreifen Europas auf alle anderen Kontinente mit ihren bis heute spürbaren Folgen. Resultat dieser Globalisierung in Politik und Handel war die Präsenz von exotischen Rohstoffen (z.B. Gewürzen oder Zucker) und Gegenständen (z.B. Baumwollstoffen oder Tabakdosen) im Alltagsleben, zuerst an den Höfen, dann immer mehr auch in den Häusern vermögender Bürger. Vergessen geht auch, dass in dieser Zeit (und nicht erst in der darauf folgenden Ära der Aufklärung) wichtige wissenschaftliche Durchbrüche erzielt wurden. So trugen Fernrohr und Mikroskop damals dazu bei, dass man, im Grossen wie im Kleinen, buchstäblich mehr von der Welt zu sehen bekam als jemals zuvor.



Das Porträt des Tessiner Baumeisters Domenico Fontana (1543–1607) erinnert an eine seiner bedeutendsten städtebaulichen Leistungen: die Errichtung von Obelisken an wichtigen Punkten im Strassennetz Roms.

(Bild: Zentralbibliothek Zürich)

### Inszenierung einer widersprüchlichen Epoche

Kein Wunder also, hat das Landmuseum seiner Epochenschau den Untertitel «Zeitalter der Kontraste» gegeben. Allerdings ist von diesen «Schattenseiten» in der Ausstellung zwar zu lesen, aber nur wenig zu sehen – Elend und Leid sind eben nicht so leicht darstellbar und (seien wir ehrlich!) nicht so attraktiv wie Glanz und Gloria.

Wie es sich für das Schweizerische Nationalmuseum als Veranstalter gehört, wird dafür konsequent der Bezug zu unserem Land herausgearbeitet, ein «roter Faden», der zusätzlich Ordnung in die Fülle des Gezeigten bringt. Und ein Drittes ist anzumerken: Der Szenograf der Ausstellung, Alex Harb, lässt das Publikum durch ein barockes Theaterbühnenbild wandeln – und «teleportiert» es so quasi mitten in die präsentierte Zeit. Stationenweise können die Besucherinnen und Besucher in die Welt der barocken Architektur, der Mode, der Ess- und Trinkkultur, des Kunsthandwerks und der Kunst eintauchen. Allerdings verzichteten Kuratorin Joya Indermühle und ihr Team darauf, zwei wichtige künstlerische Sparten zu repräsentieren: die Literatur (z. B. die Theaterstücke von Shakespeare und Molière) und die Musik (z. B. die Etablierung der Oper); offenbar wollte man die

Palette des Dargebotenen – in ganz unbarocker Manier! – nicht «überborden» lassen.

Aus der Fülle des Gezeigten seien im Folgenden einige Glanzlichter hervorgehoben, und zwar solche mit Schweizer Bezug. Warum diese Beschränkung? Die Antwort mag überraschen: «Die Schweiz war für die Barockisierung Europas das wichtigste Land.» Allerdings schränkt Axel Christoph Gampp diese Aussage (nachzulesen in seinem Beitrag «Im Auge des Barock-Orkans» im Begleitbuch zur Ausstellung, S. 28) sofort ein: sie bezieht sich ausdrücklich nur auf den Bereich der Architektur von Ende des 16. bis Ende des 17. Jahrhunderts.

### Tessiner Baumeister in Rom

Die Alpentäler auch im Gebiet der heutigen Schweiz vermochten damals mit ihren kargen Böden nicht mehr alle zu ernähren. Neben dem Export überschüssiger männlicher Arbeitskraft in Form des florierenden Solddiensts gab es auch andere Arten wirtschaftlich bedingter Mobilität. So bot die Arbeit als Stukateur oder Steinmetz ein gutes Auskommen in der Fremde. Norditalien war ein Zentrum dieser Berufsgattungen – und unter diesen europaweit als «Lombarden» titulierten Berufsleuten tummelten sich auch zahlreiche Tessiner (obwohl deren Heimat seit 1521/22 ein eidgenössisches Untertanengebiet war).

Domenico Fontana und später dessen Neffe Carlo Maderno schafften es jedenfalls, zum päpstlichen Architekten in Rom ernannt zu werden, auch wenn sie, anders als ihr entfernter Verwandter und Nachfolger Francesco Borromini (ja genau, der auf



Die Liebeserklärung von Jean François de Troy (1731) demonstriert das französische Stilideal in der barocken Männer- und Frauenmode.

(Bild: Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg)



Die europäische Expansion nach Übersee ist ohne Kartographie nicht denkbar. Kolorierter Kupferstich von Pieter Goos (*Zee-atlas ofte waterwereld*, 1676). (Bild: Utrecht University Library)

der früheren 100er-Note!), keine architektonische Ausbildung besaßen. Ihrem Wirken begegnet man in der Heiligen Stadt auf Schritt und Tritt, nicht nur beim Betrachten der Fassade des Petersdoms, sondern auch in anderen Kirchen (z. B. Santa Susanna) oder in der Gestaltung von Palästen oder ganzer Strassenachsen. Eine Federzeichnung in der Ausstellung zeigt Domenico Fontana mit einem Obelisk; diese wurden unter seiner Aufsicht an wichtigen Punkten der unübersichtlichen Stadt errichtet, um der Bevölkerung die Orientierung zu erleichtern.

### Die «Misoixer Mafia» in München

Nicht nach Süden, sondern nach Norden waren die Misoixer ausgerichtet (das Bündner Tal südlich des San Bernardino gehörte zum Bistum Chur). Sie verbreiteten die barocke Bauweise im süddeutschen Raum bis hin in den Osten des Habsburgerreichs. Anfangs noch von lokalen Baumeistern angestellt, mauserten sich diese sog. «Welschen» bald selber zu Generalunternehmern mit eigenen Bautrupps aus der Heimat. Sie praktizierten das, was man heute osteuropäischer Billigkonkurrenz vorwirft: Schwarzarbeit zu Dumpingpreisen (dies hieß damals: sich nicht einer Zunft anschließen, sondern Direktaufträge an Land zie-

hen). Um 1700 hatten sich zwei Misoixer die beiden obersten baubezogenen Posten am kurfürstlichen Hof in München gesichert: Giovanni Antonio Viscardi und Enrico Zuccalli; vor allem Letzterer gilt als zentrale Figur im Transfer architektonischen Wissens von Italien in den süddeutschen Raum.

### Eidgenössischer Barockkatholizismus

Die Eidgenossenschaft als bi-konfessioneller Staatenbund stand unter besonders scharfer Beobachtung durch Rom. In den katholischen Gebieten in der Innerschweiz sowie im Wallis und in Graubünden entwickelte sich eine gegenreformatorisch geförderte Frömmigkeitskultur, geprägt von Klöstern und Heilgenkulten, Wallfahrten und Bruderschaften. Ihren sichtbarsten Ausdruck fand sie in bedeutenden Barockkirchen, z. B. jenen der Klöster Einsiedeln, Muri, Disentis und St. Gallen (in der Ausstellung repräsentiert durch ein Modell von Gabriel Loser aus Holz und Gips). Doch auch viele der damals etablierten religiösen Praktiken (man denke an die zahlreichen Prozessionen) haben sich bis zum heutigen Tag erhalten; nur einige Manifestationen des Barockkatholizismus haben sich überlebt, an erster Stelle das erbauliche Jesuitendrama.



Gerade die Jesuiten waren aber auch besonders darum bemüht, die universal-katholische Frömmigkeitskultur durch das Aufnehmen lokaler Traditionen noch stärker in der Bevölkerung zu verankern. Sie scheuten dabei auch vor der Integration magischer Praktiken nicht zurück. Wunderheilungen und andere «Zauberei» waren aber noch stärker die Domäne der Kapuziner, des zweiten wichtigen Ordens in den katholischen Gebieten. Sie verbreiteten z. B. kleine Heiligenbilder, sog. «Helgeli» («Helge» bedeutet *Heiliger*); unter den im Landesmuseum ausgestellten Devotionalien findet sich z. B. eines mit der Hl. Agnes, der Hl. Serafina und dem Hl. Antonius von Padua. Nicht aus Papier, sondern aus Silber und Gold ist demgegenüber eine Reliquienbüste des Hl. Blasius aus dem Kloster Rheinau. Die Verehrung solcher Mittler zwischen Mensch und Gott war ein unverzichtbarer Teil des religiösen Alltags.

### Die «Lauchfresser» kommen

Die Reformation hatte dazu geführt, dass die Frage des «richtigen» christlichen Bekenntnisses zu einem «Pulverfass» geworden war, das ständig zu explodieren drohte – nicht nur in der Eidgenossenschaft, sondern in ganz Europa. 1685 hob der französische König das Edikt von Nantes auf, das den dortigen Protestanten, den sog. Hugenotten, die Ausübung ihrer Religion erlaubt hatte. Viele von ihnen flohen in der Folge auf das Gebiet der heutigen Schweiz, wo sie sich aufgrund ihrer Bildung, handwerklichen Fähigkeiten und internationalen Vernetzung rasch eine Existenz aufzubauen wussten. Die Integration im Exil wurde allerdings manchenorts durch eine abwehrende, ja fremdenfeindliche Haltung der Einheimischen erschwert; aufgrund ihrer Ernährungsvorlieben wurden die Migranten abschätzig als «Lauchfresser» bezeichnet.

Dennoch: Vor allem im Jurabogen, aber auch in den östlichen Kantonen entwickelten sich unzählige Indienne-Manufakturen; das Gebiet der Eidgenossenschaft wurde in kürzester Zeit zu einem führenden Produktionsstandort für diese «nach indischer Art» gebeizten, gefärbten und bedruckten Baumwollstoffe. So beginnt im Barock die Erfolgsgeschichte der hiesigen Textilindustrie. Neben den protoindustriellen Zentren der Indienne-Herstellung im Jura ist auch die Seidenbandproduktion in Basel und die Gründung der ersten grossen Textilverlage in Zürich zu nennen. Sie alle sind ohne die internationale Anbindung der eidgenössischen Orte undenkbar – «Globalisierung» ist also keine Erfindung unserer Zeit!

### Wolle in Zürich, Seide in Uri

Im 17. Jahrhundert wandelten sich Bekleidung und Mode nicht nur durch die neu verfügbaren Stoffe. Mit dem Regierungsantritt Ludwigs XIV. (1661) wurde der strenge «spanische» durch den «französischen» Stil abgelöst, der mit seinen Spitzen, Rüschen, Seidenschleifen, Knöpfen, Federn und Locken verspielter, ja (für heutige Augen) geradezu feminin wirkt und gern als

Inkarnation barocker Opulenz betrachtet wird. Weil die äussere Erscheinung im Ancien Régime den gesellschaftlichen Status anzeigen sollte, wurde sie durch eine Vielzahl von Kleiderordnungen genau reguliert. Dies gilt nicht nur für das feudale Ausland, sondern auch für die Eidgenossenschaft. So wurde z. B. der Kirchgang in den streng protestantischen Kantonen wie Zürich und Basel nur in einem sitzamen schwarzen Wollkleid erlaubt – auch für Angehörige der Oberschicht wie Anna Escher vom Luchs. Wie das im Landesmuseum ausgestellte Ölbild zeigt, versuchte die Patrizierin aber mit einigen dezenten Accessoires den Spielraum auszuloten. Ganz anders präsentiert sich da ihre Standesgenossin aus dem Kanton Uri, ein Mitglied der Familie Lusser: Die Katholikin wagte es, sich in einem Seidenkleid à la française malen zu lassen, komplett mit Goldstickereien und Perlenschmuck – «für ein reformiertes Auge wohl pures Teufelswerk», vermutete Museumsguide Paola Blattmann, welche die VEKHZ-Gruppe durch die Ausstellung führte.



Ein später Höhepunkt der Schweizer Barockarchitektur: die Kirche Sankt Gallus und Otmar (Ostfassade). Sie wurde 1755–66 errichtet und ist seit 1983 zusammen mit dem Stiftsbezirk Teil des Unesco-Weltkulturerbes. (Bild: Petar Marjanovic)

## Der Kolonialwarenladen im Kinderzimmer

Die Alte Eidgenossenschaft besass zwar Untertanengebiete, aber keine Kolonien. Gleichwohl führte der globale Handelsstrom Waren aus Asien, Afrika und Amerika auch in hiesige Geschäfte und Haushalte – bis hin ins Kinderzimmer. Ein Puppenladen aus dem Besitz der Familie Zellweger in Trogen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts führt in der Ausstellung jedenfalls eindrücklich vor Augen, woher die Bezeichnung «Kolonialwaren» stammt, die man heute noch auf verblichenen Inschriften auf historischen Hausfassaden findet.

Vor allem Zucker war ab Ende des 17. Jahrhunderts auch für breitere Bevölkerungskreise erschwinglich. Die fallenden Preise hatten das ehemalige höfische Luxusgut «demokratisiert». Dies war nur möglich, weil der arbeitsintensive Anbau von Zuckerrohr auf den karibischen Plantagen (einige davon in Schweizer Besitz!) durch ein wachsendes Heer an afrikanischen Sklaven bewältigt wurde.

Der «Mohr» (die Bezeichnung wurde unterschiedslos auf alle dunkelhäutigen Menschen appliziert) begegnet in der Ausstellung an mancherlei Stelle. Aus dem Besitz des Landesmuseums stammt ein Augsburger Uhrenautomat, der 1646 dem Zürcher Bürgermeister Hans Rudolf Rahn geschenkt wurde. Der zierliche schwarze Bogenschütze ist ein Zeugnis technischer Perfektion, dem man heute mit gemischten Gefühlen zuschaut, wie es im Sekundentakt die Augen und pünktlich zu jeder Stunde die Kinnlade bewegt. Auf einem Ölgemälde ist verewigt, wie der Neuenburger Charles-Daniel de Meuron, ein General in Diensten der Niederländischen Ostindien-Kompanie, standesgemäss mit seinem Schimmel posiert und dabei von zwei Sklaven in prachtvollen Livreen bedient wird (die Auslöschung ihrer ursprünglichen Identität wird schon in den ihnen verliehenen Namen «Pedro» und «Vendredi» deutlich). Es handelt sich, so die Kunstwissenschaftlerin Chonja Lee, um vielleicht das einzige Abbild versklavter Menschen in einem eidgenössischen Haushalt im 18. Jahrhundert.

**Protestantische Glaubensflüchtlinge auf dem Weg in die Schweiz, so wie sie Albert Anker 200 Jahre später imaginierte.**

(Bild: Privatbesitz)



**Maria Sibylla Merian (1647–1717, gemalt von Jacob Marrel) war als Naturforscherin, Künstlerin und Amerikareisende eine Ausnahmerecheinung in ihrer Zeit.**

(Bild: Kunstmuseum Basel)

## Maria Sibylla Merian reist nach Surinam

Wie das Beispiel des sklavenhaltenden Neuenburger Offiziers zeigt, waren Menschen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz auf allen Erdteilen anzutreffen – oft in ausländischen Diensten, manche aber auch «in eigener Sache». Das gilt nicht nur für Männer. So eingeschränkt die Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung und insbesondere die Bewegungsfreiheit von Frauen waren, so finden sich doch im 17. und 18. Jahrhundert immer wieder Beispiele, in denen es einzelnen von ihnen gelang, soziale Rollenerwartungen zu durchbrechen. Oftmals profitierten solche Vorreiterinnen von einem kunst- oder wissenschaftsaffinen familiären Umfeld; gleichwohl ist unübersehbar, welch grosses Risiko sie auf sich nahmen, um ihre Ambition Wirklichkeit werden zu lassen. Im Fall von Maria Sibylla Merian (1647–1717) wird dies besonders deutlich. Von ihrem Stiefvater zur Malerin ausgebildet, zeigte sie von klein auf ein Interesse an Insekten, die sie auch in ihren Entwicklungsstadien zeichnete. Für ihr Hauptwerk *Metamorphosis insectorum Surinamensium* reiste sie sogar nach Südamerika, um die Fauna des kleinen Landes in seiner natürlichen Umgebung festzuhalten – damals ein ungewöhnliches und gefährliches Vorhaben. Es gelang ihr nicht nur, im männlich dominierten Gelehrtennetzwerk zumindest geduldet zu werden, sondern auch einen Markt für den Absatz ihrer Studien zu finden.

Der Begriff «Barock» wird gern einseitig mit Kunst und Kultur assoziiert. Die – themenkonform – opulente Ausstellung im Landesmuseum ruft in Erinnerung, dass Entwicklungen in diesen Bereichen nur verständlich werden, wenn man sie in ihrer engen Verzahnung mit anderen Feldern (Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft) sieht und darstellt.

Text: Peter Rütsche



## Liebe Ehemalige und Freunde unseres Kursprogramms

Zeitenwende ist das aktuelle Schlagwort! Nehmen wir es auf, denn auch bei uns stehen Änderungen an. Ich freue mich sehr, dass sich unser neues Vorstandsmitglied Daniel Aufschläger mit frischen Ideen am Programm beteiligt; lesen Sie seinen Vorschlag für einen Ausflug im Juni. Unsere «Schlossgeschichten» stiessen im letzten Jahr auf grosses Interesse und so stehen zwei fröhliche Ausflüge im Angebot. Die Schlösser von Heidegg und Sigmaringen könnten unterschiedlicher nicht sein! Gemeinsam ist ihnen aber die prominente Position hoch über einem See oder Fluss. Drei weitere Ausflüge in die nähere Umgebung runden unser Programm ab. Wir hoffen, dass wir dabei möglichst viele Interessen berücksichtigen können, und freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen von Ihnen.

*Bis bald! Für die Kursorganisation: Christine Markun Braschler*



## *Joan Miró – Neue Horizonte!* *Sonderausstellung Zentrum Paul Klee Bern*



Der katalanische Künstler Joan Miró (1893–1983) ist bekannt für seine farbigen Traumwelten. Nach dem Bezug des lang ersehnten eigenen grossen Ateliers in Palma im Jahr 1956 erweiterte er den Malereibegriff auf bisher unbekannt Weise. Dieser Moment der Selbstkritik und des Neuanfangs bildet den Ausgangspunkt der Sonderausstellung im Zentrum Paul Klee, die in enger Zusammenarbeit mit der Fundació Joan Miró in Barcelona entstanden ist. Statt mit dem Pinsel «malte» Miró beispielsweise mit Feuer und Schere. Miró war ein grosser Bewunderer von Paul Klee. Sie haben sich allerdings nie persönlich getroffen. Es wird interessant sein, die Werke dieser beiden Künstler zu vergleichen. Unser Besuch der Ausstellung in Bern fällt auf den 130. Geburtstag des Katalanen.

**Zentrum Paul Klee Bern,**  
Begleitung VEKHZ: **Christine Markun Braschler (E)**

**F01 | Donnerstag, 20. April 2023**

Exkursion mit der Bahn

Kosten ca. Fr. 100.– (inkl. Bahnfahrt mit Halbtax, Eintritt, Führung, kleiner Lunch)

F 02

**Lichtensteig:****Ein «wakkeres» Städtchen sucht einen Neuanfang!**

Die Ministadt Lichtensteig versucht einen Neufang und erhält für ihren Mut 2023 den prestigeträchtigen Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes. Grund genug für uns, die Bemühungen der Bewohner um eine Zeitenwende mit einem Besuch zu unterstützen. Es gibt einiges zu entdecken. Der wahrscheinlich prominenteste Sohn dieser einst so wohlhabenden Stadt ist sicherlich der Uhrmacher, Mathematiker und Astronom Jost Bürgi, der Erschaffer des prächtigen Himmelsglobus und der ersten Uhr mit exaktem Sekundenanzeiger. Er machte später an fremden Fürstenhöfen eine beeindruckende Karriere und gehört zu den ganz Grossen der Wissenschaft im 16. und 17. Jahrhundert. Eine andere Erfolgsgeschichte ist diejenige der UBS, entstanden anfangs des 20. Jahrhunderts aus dem Zusammenschluss der Toggenburger und der Winterthurer Bank. Bei einem geführten Rundgang hören wir von der Vergangenheit, aber auch von den Zukunftsträumen einer Stadt an der Peripherie. Kulinarisch hat Lichtensteig einiges zu bieten, wovon wir uns bei einem Aperó «Spezial» überzeugen dürfen. Den Erzeugnissen der «Städtlichäsi» sind Sie sicherlich schon begegnet! Neugierig auf die kleine Stadt in unserer Nähe? Dann kommen Sie mit auf Entdeckertour ins Toggenburg.

**Tourismus Lichtensteig,**Begleitung VEKHZ: **Christine Markun Braschler (E)****F 02 | Donnerstag, 28. April 2023**

Nachmittagsexkursion,

Kosten: ca. Fr. 80.–

F 03

**KKK – Reise in den Frühling: Bilbao****F 03 | Sonntag, 7. Mai bis  
Freitag, 12. Mai 2023****ausgebucht!**

Guggenheim Museum, Bilbao – Puppy

F 04

**Ein Schloss hoch über dem See: Die Heidegg Home Story**

Das in seinen Ausmassen eher kleine Schloss, hoch über dem Baldegger See gelegen, hat eine lange und wechselvolle Geschichte hinter sich. Erstmals 1185 erwähnt, zählt es heute zu den ältesten datierbaren Wohnbauten im Kanton Luzern. 1875 gelangte es in den Besitz einer reichen Amerikanerin und des Luzerners Ludwig Pfyffer von Heidegg. Die Wohnräume aus dieser Zeit erzählen vom Leben und Wirken dieser Bewohner und wurden auf diese Saison hin neu dekoriert. Bevor wir uns in diese eleganten Gemäcker begeben, besuchen wir den Turmkeller und hören in einer amüsanten Video-Show Geschichten und Anekdoten von einst! Die Gartenanlagen mit einem zauberhaften Rosengarten und eine romantische Schlosskapelle locken zum Entdecken und Geniessen. Ein guter Schlossgeist sorgt für Kaffee und Kuchen, bevor wir mit unserer «Kutsche» die Heimreise antreten. Ein nostalgischer Nachmittagsausflug zur Zeit der Rosenblüte!

**Schloss Heidegg,**

Begleitung VEKHZ:

**Christine Markun Braschler (E)****F 04 | Mittwoch, 31. Mai 2023**

Nachmittagsausflug

Kosten: ca. Fr. 100.– (inkl. Carfahrt, Führung, Eintritt, Zvieri, Trinkgeld)

F 05

## Vom tosenden Fall zur ruhigen Insel – eine «sagenhafte» Fahrt mit Barbara Hutzl-Ronge

Und wieder sind wir mit Barbara unterwegs, dieses Mal vom Rheinfluss zur Klosterinsel Rheinau. Sie erzählt uns von sagenhaften Wesen, die sich am berühmten Wasserfall zum rauschenden Fest treffen. Fährmann Mändli bringt uns heute mit seinem Weidling – wie übrigens bereits sein Ur-Urgrossvater – sicher übers tosende Wasser und anschliessend gemächlich stromabwärts zur Klosterinsel Rheinau. Die kleine Bergkirche in Rheinau hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich und wir begegnen hier wieder einmal dem Heiligen Nikolaus! Mittagsrast halten wir in einem typischen Gasthof, wo wir uns zwischen Fisch oder Fleisch (oder Vegi) entscheiden dürfen. Gut gestärkt besuchen wir am Nachmittag die Klosteranlage, die sich aus der ehemaligen Klausur eines irischen Mönches entwickelt hat. Wir beenden unseren Ausflug in der Spitzkirche. «Geh aus mein Herz und suche Freud!» ist unser Tagesmotto zum Sommeranfang!

**Barbara Hutzl-Ronge,**  
Begleitung VEKHZ: **Christine Markun Braschler (E)**

**F 05 | Donnerstag, 8. Juni 2023**

Tagesexkursion mit dem Car

Kosten: ca. Fr. 155.– (inkl. Carfahrt, Sonderfahrt mit dem Schiff, Führung, Mittagessen, Getränke, Trinkgeld)

Silhouette: Kloster Rheinau

F 06

## Wir verbinden Wissen mit Genuss:

## Das Kernkraftwerk Leibstadt und Bad Säckingen

Wissen und Genuss am gleichen Tag! Wir besuchen das Kernkraftwerk Leibstadt mit einem geführten Besuch der Betriebsanlagen und einem Blick in den Kommandoraum. Im Info-Center, wo wir mit Kaffee und Gipfeli empfangen werden, gibt es ein Referat und einen Info-Film. Mit 3-D-Brillen bewegen wir uns im Reaktorraum, als ständen wir selber über dem Kühlwasser mit den Brennstäben. Danach geht es zu einem Mittagessen über den Rhein ins Trompeter-Städtchen Bad Säckingen und einer Führung durch die romantische Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen, dem üppig-barocken Münster St. Fridolin und natürlich über die längste gedeckte Holzbrücke Europas. Danach bleibt noch individuelle Zeit für ein Glacé oder ein Stück Torte im prächtig über dem Rhein gelegenen Schlosscafé.

**Kernkraftwerk Leibstadt, Tourismus Bad Säckingen,**  
Begleitung VEKHZ: **Daniel Aufschläger (E)**

**F 06 | Mittwoch, 28. Juni 2023**

Tagesexkursion mit Car

Kosten: ca. Fr. 145.– (inkl. Führung Leibstadt, Führung Bad Säckingen, Mittagessen, Getränk Morgencafé, Carfahrt, Trinkgeld)

Silhouette: Bad Säckingen

F 07

## Hohenzollern trifft Bodensee: Ein Schloss wie im Märchen!

Unser heutiges Ziel, das Schloss von Sigmaringen, gehörte über Jahrhunderte einer Seitenlinie der Hohenzollern und war noch bis in neuerer Zeit ein Flecken Preussen im Lande Württemberg. Es steht hoch auf einem Kalksteinfelsen über der jungen Donau und ist von Weitem sichtbar. Seit über 100 Jahren gewährt die fürstliche Familie Zutritt zu ihrem Familiensitz und so werden auch wir – wenn nicht vom Fürsten, so doch vom Kammerdiener oder der Kammerzofe – durch die Gemächer geführt. Diskretion wird hier nicht immer gewahrt und amüsante Anekdoten aus der Familiengeschichte und Details zu Gepflogenheiten der erlauchten Familie werden dabei ausgeplaudert. Überlingen am Überlinger See, einem Teil des Bodensees, ist unser Ziel für eine Rundfahrt per Schiff. Das Panorama ist einmalig und bietet Blicke auf die Insel Mainau, die Pfahlbauten von Unteruhldingen und die Wallfahrtskirche Birnau.

**Schloss Sigmaringen,**  
Begleitung VEKHZ: **Christine Markun Braschler (E)**

**F 07 | Donnerstag, 13. Juli 2023**

Tagesexkursion mit dem Car

Kosten: ca. 150.– (Carfahrt, Führung, Eintritt, Mittagessen, Trinkgeld, Schifffahrt, Zvieri)

Silhouette: Hohenzollernschloss Sigmaringen

Neue Teilnehmer/innen willkommen.  
Schnuppern erlaubt!

Interessierte melden sich unter:  
Telefon 044 221 31 50  
sekretariat@vekhz.ch

## Semesterkurse *Italienisch*

F 08



### Parliamo l'italiano

Vertiefen Sie Ihre Italienischkenntnisse in unserem Wochenkurs. Abwechslungsweise widmen wir uns während einer Stunde der Lektüre, der Konversation oder der Repetition der Grammatik. Wir laden Sie gerne zu einer Schnupperlektion ein (fortgeschrittene Italienischkenntnisse Voraussetzung).

Luca Bernasconi und Nicolas Cattaneo

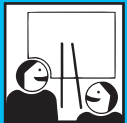
F 08 | 18.00–19.00 Uhr

Beginn: Mittwoch, 10.5.  
Ausfälle: 17.5./5. und 12.7.

Kosten: ca. Fr. 280.– (14 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 6

F 09



### Italienisch für Wiedereinsteiger

Lei parla l'italiano? Wenn Sie da nur mit «un poco» antworten können, empfehlen wir Ihnen den Besuch unseres Kurses. Er ist für alle diejenigen, die ihre Kenntnisse der wohlklingenden Sprache Dantes zu neuem Leben erwecken und sich grammatikalisch korrekt und gewandt mit unseren «amici von ennet dem Gotthard» unterhalten möchten. Neueinsteigenden bieten wir eine Schnupperlektion an!

Luca Bernasconi und Nicolas Cattaneo

F 09 | 19.15–20.15 Uhr

Beginn: Mittwoch, 10.5.  
Ausfälle: 17.5./5. und 12.7.

Kosten: ca. Fr. 320.– (14 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 4

## Semesterkurse *Turnen*

F 10



### Für den Montag: Fascial Fitness

Faszien sorgen für Haltung und tragen dazu bei, dass wir uns im Körper wohlfühlen. Mit Freude an der Bewegung gewinnen wir Kraft, Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit und Vitalität.

Gabriela Diggelmann

F 10 | 18.15–19.05 Uhr

Turnhalle klein,  
Kantonsschule Hottingen

Beginn: Montag, 8.5.2023  
Ausfälle: 29.5./11.9.

Kosten: ca. Fr. 320.– (15 Lektionen)

F 11



### Und am Mittwoch: Tanz, Pilates, Stretching und Entspannungsübungen

Christian Stettler und Ildiko B. Ghebrehewet

F 11 | 19.00–20.00 Uhr

Turnhalle + Garderobe A,  
Kantonsschule Hottingen

Beginn: Mittwoch, 10.5.2023  
Ausfälle: 17.5./7.6.

Kosten: ca. Fr. 280.– (15 Lektionen)

## Anmeldungen:

Das Löwenteam erwartet Ihre Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne so rasch wie möglich, spätestens bis zum **5. April 2023** mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail an sekretariat@vekhz.ch oder an Telefon 044 221 31 50 (Montag, Mittwoch und Freitag). Bitte beachten Sie, dass wir ab sofort ausschliesslich im Homeoffice arbeiten, das Sekretariat an der Löwenstrasse ist geschlossen.



## Das fleingedruckte

Wir möchten Sie nochmals darauf aufmerksam machen, dass Anmeldungen verbindlich sind und wir bei Abmeldungen einen angemessenen Unkostenbeitrag verrechnen. Bedingungen, Angaben über Anfangszeiten, Dauer, Kurslokal sowie weitere Details erhalten Sie ca. 10 Tage vor Veranstaltungsbeginn, zusammen mit der Rechnung. Wir sind Ihnen für termingerechte Bezahlung dankbar. Es gelten die im Moment des Veranstaltungstages gültigen Corona-Vorschriften.

## Was stört, muss weg

Man weiss ja heutzutage nicht mehr genau, wann etwas Kunst ist und wann nicht, und darum kommt es immer wieder mal vor, dass zum Beispiel eine Putzfrau ahnungslos Elemente eines Kunstwerks wegmacht – vor einigen Jahren passiert in einem Dortmunder Museum, wo eine Raumpflegerin ihren Job dermassen ernst nahm, dass sie unter Martin Kippenbergers Installation «Wenn's anfängt durch die Decke zu tropfen» (ärgerlicherweise ohne Komma) die Kalkflecken am Boden weschrubbte. Und auch Joseph Beuys musste es sich Ende der Achtzigerjahre gefallen lassen, dass seine berühmte Fettecke von einer beflissenen Reinigungskraft beseitigt wurde.

Wenn wir uns aber darauf einigen könnten, dass Kunst all das ist, was den Blick auf die Realität verändert, was an der eigenen

Weltanschauung rüttelt, Wunden offen hält und Hör- und Seh- und Denk- und Gefühlsgewohnheiten gegen den Strich bürstet – ja, dann macht in meinem Wohnort Langnau im Emmental seit einigen Wochen ein ganz gewiefter Aktionskünstler die Runde.



Sein Werk ist simpel und perfid zugleich: Er (oder sie?) stellt nämlich seit Anfang Jahr jeden Donnerstagabend unweit unserer Wohnung einen gut gefüllten und akkurat verschnürten 35-Liter-Kehrichtsack an den Strassenrand, und zwar den richtigen Sack (den offiziellen der Gemeinde) an den richtigen Ort (beim gelben Kehrichtsymbol auf dem

Trottoir). Alles in Ordnung, möchte man meinen, zumal ein Blick durch die kleine Öffnung vermuten lässt, dass der Müll zuvor fein säuberlich getrennt wurde: Es stecken weder Petflaschen noch Blechdosen noch Altpapierreste



**Kehricht.** (Bild: Pixabay)

im Sack ... Die Sache ist bloss: In der Gemeinde, in der ich wohne, findet die Kehrichtabfuhr am Donnerstagmorgen statt – also ziemlich genau zwölf Stunden vor des Künstlers kecker Tat. Was bedeutet: An unserer Strasse steht jeweils vom Donnerstagabend bis zum kommenden Donnerstagmorgen tage- und nächtelang ein einsamer Kehrichtsack am Trottoirrand.

Zuerst dachte ich ja einfach: Welcher Idiot hat sich denn da im Wochentag geirrt? Wohl ein Zugezogener, der den Abfallkalender, der jeweils im gelben Infoheft der Gemeinde abgedruckt wird, noch nie gelesen hat. Aber bald merkte ich: Die Aktion hat System, da handelt einer mit Bedacht, da will jemand beim Betrachter etwas auslösen.

Bei mir war das zunächst mal purer und wachsender Ärger, aber jetzt, nach einigen Wochen, beginne ich meine Verstimmung zu hinterfragen: Was ist so schlimm an einem unzeitig rausgestellten Ghüdersack? Erinnert er nicht bloss daran, dass wir in einer unerträglichen Wegwerfgesellschaft leben? Dass unser hundskommuner Alltag tonnenweise Abfall produziert? Dass eigentlich jedes Kilo Haushaltmüll eins zu viel ist?

Und weiter: Bin ich womöglich zu jenem «Law and Order»-Spiessbürger geworden, für den mich meine Töchter, bevor sie auszogen, schon lange hielten? Die hörten sich ja meine regelmässigen Ermahnungen, sich gefälligst an vereinbarte Ausgangszeiten zu halten, bloss in Zimmerlautstärke Musik zu hören und ihre schmutzigen Kleider waschtemperaturgerecht zu sortieren, mit zunehmend gelangweilt-mitleidigen Mienen an: «Pa, wo isch ds Problem?»

Nun, das Problem ist: Man kann, je älter man wird, immer schlechter aus seiner Haut (müsste man?), und so habe ich vor drei Wochen, als ich am späten Donnerstagabend von der Arbeit nach Hause kam, den erneut zuverlässig deponierten Sack verstorolen gepackt, in unserem Keller eine Woche lang zwischengelagert und am folgenden Donnerstagmorgen kurz vor dem Auftauchen der Ghüdermannen wieder rausgestellt.

Und wissen Sie was? Seither hat der Kunstguerillero – beleidigt? befriedigt? belehrt? – seine Aktion eingestellt: Kein Sack steht mehr unzeitig und provokant am Wegrand, mein Bünzliherz klopft wieder im Takt, und in meinem Heimatdorf haben sich erneut Ruhe und Ordnung und tiefer Frieden ausgebreitet.

*Text: Martin Lehmann*

## Schulgeheimnisse 1920 – eine Zeitreise II

Vor über 100 Jahren tauschten sich zwei Freundinnen, die damals in Zürich die Handelsschule besuchten, miteinander aus, indem sie abwechselungsweise ein gemeinsames Tagebuch führten. Eine davon war unsere Mutter. Wir, Marie-Luise Friedemann-Kessler und Madeleine Domeisen-Kessler (beide E), haben das in wunderschöner Stenographie verfasste Werk «übersetzen» lassen. Hier ein zweiter Auszug (eine Fortsetzung ist für Heft 2/2023 vorgesehen).

**Grete an Hedi** [10. Mai 1920, abends 7.53]

*Ich mag dir heute nicht mehr viel schreiben von wegen heutigen Ereignissen. Ich bitte dich nur recht herzlich, mich nicht mehr zu fuxen [...]. Du sollst nicht diese Sachen, die ich dir sage, ausbringen. Lache nur über meinen Quatsch, aber es ist vielleicht gescheiter, ich gebe dir keinen mehr. Aber das wäre zu traurig für mich, wenn ich keinem Menschen mehr alles anvertrauen kann, so wie ich es bis jetzt dir getan habe. So etwas kann ich nicht ertragen. [...] Wenn du mich weiter auslachst, werde ich dir meine Gefühle, Gedanken usw., die ich dir am allerersten anvertraut habe, nicht mehr sagen. Dann werde ich eben wieder verschlossen. Das kann ich schon, aber es täte mir sehr leid. Du hast keine Ahnung, wie ich gerade jetzt traurig bin. Ich möchte einmal mit dem Karli allein sprechen, ist Webi dabei, so spricht sie eben immer. Doch ich will geduldig sein, es kann mir übrigens gleich sein. Vielleicht will er lieber mit ihr reden. Denke aber nicht, ich sei eifersüchtig! Oder enttäuscht. [...]*

*Etwas muss ich dir nun doch noch gestehen, dass ich eben noch keinen Mann so ... habe wie eben den Karli. Weisst du, was wohl der Grund ist? Ich hoffe, das Urteil von dir über meinen Zettel fällt nicht so hart aus, doch ich werde es gerne tragen. So was kann ich schon, ganz im Stillen. Du solltest einmal an einem Abend mein Herz sehen können! Aber er braucht es nicht zu wissen. Was würde er wohl sagen und denken?*

*Am Abend bin ich oft so traurig. Doch ich kann nichts machen. Nun wurde das Gekripsel doch noch so lang. Es ist 8 1/2*

*Herzlich küsst dich deine dich herzlich liebende und dir vertrauende Freundin Gretli*

**Hedi an Grete** [Mittwoch, den 12. Mai 1920]

*Liebes Gretli*

*Eben habe ich das Gedicht [Le vase brisé von Sully Prudhomme], weisst du, das von der zerbrochenen Vase, abgeschrieben und so gut ich konnte übersetzt. [...] Die zwei letzten Verse sind sehr schön. Musst sie nur mal aufmerksam lesen, das Toujours intact aux yeux du monde, das passt*

*auf mich oder nicht? Ich lasse mir doch nie etwas anmerken vor der Welt. Du das Il sent croître et pleurer tout bas sa blessure fine et profonde, das ist auch sehr wahr. Das habe ich schon gefühlt. Mir ist es überhaupt manchmal, als habe ich eine grosse Wunde in meinem Herzen. Nein, nicht nur in meinem Herzen, sondern auch in meiner Seele. Eine Lücke, die sich immer mehr bemerkbar macht und über die ich dann wirkliche Tränen vergiesse. Was wird das dann wohl wieder für eine Lücke sein, wirst du denken. Vielleicht denkst du, sie sei wegen dem Bucher. Da irrst du dich aber, es ist etwas Anderes, tausendmal Grösseres, über das ich einfach nicht hinwegkomme. Das zeitweilige Gernhaben des Buchers kommt mir wie eine von Zeit zu Zeit aufgehende Wunde vor, denn wenn ich einen gerne habe, so tut es mir immer im Inneren weh. Das verstehst du vielleicht nicht recht, ich will mir aber nicht die Mühe geben, dir es näher zu erklären, du kommst vielleicht sonst auch nach.*

*Hast du dich noch nie in deinem Leben gefragt, was du eigentlich wert seiest? Das tue ich oft nachts im Bett. Was bin ich. Ich bin Idealist sicherlich, und was weiter, ja was weiter, da kommen nur noch ganz verworrene Sachen und ganz entsetzliche manchmal zum Vorschein. Was bist du Grete? Denk auch mal darüber nach. Ich leide gegenwärtig wieder mal mit mir im Kampfe. Ich komme einfach nicht über das hinaus, es ist zu schwer für mich. Ich kann einfach nicht, und ich weiss auch noch nicht recht, ob ich will. [...] Du, jetzt kommt mir auch etwas in den Sinn. In deinem Buch «Junge Mädchen in weiter Welt» habe ich gelesen, dass wer einem Menschen Liebe entgegenbringt, auch solche von ihm empfangen muss. Scheint dir das wahr? Mir nicht. Vielleicht bewährt sich das noch. Aber Himmel, jetzt muss ich schon wieder lachen trotz des zerbrochenen Herzens. Es ist also nicht so schlimm.*

*[...] Ach Gott, Grete, das wollte ich wohl auch gern nochmal erleben, wenn sich unser Stränchen verloben würden. Ich möchte es ihm ja gönnen, aber seine Frau möchte ich nicht sein. [...] Gretchen, du wirst doch keine Hoffnung haben! Das wäre ja grässlich!!! So nebenbei gesagt, meinst du wirklich, er heirate nochmals? Er denkt halt auch, er sei viel freier, wenn er nicht noch immer eine Frau um sich herum ziehen müsse, die Frauen seien recht, um ihn*



im Alter zu pflegen und den Schuhputz zu machen usw. Ich denke übrigens auch so. Aber wohl vermerkt, würde ich so denken, wenn ich ein Mann wäre. Ich wollte mal auch erst etwas später heiraten. Das ist überhaupt so eine Sache. Das ist eine furchtbar nüchterne Sache, wie unser Herr Pfarrer immer gesagt hat. Ja so nüchtern, das kann schon sein. Die Poesie muss die Frau erst hineinbringen. Das wollte ich. Jetzt habe ich aber genug vom Heiraten gesprochen. Es ist nicht jedermanns Sache. Gut Nacht, schlaf wohl. [...] Ich wollte auch heute einen Traum. Was für einen. Die liebsten Menschen sollten darin vorkommen und alles was ich mir so erwünsche, sollte ich erleben. Auch sollte ich mal wirklich die reine Wahrheit sehen. Kuss.

Kranich

**Grete an Hedi** [Pfingsten, den 23. Mai 1920]

Mein liebes Kränchen

[...] Weisst du, was ich werden möchte? [...] ein Gotteskind, das der armen Menschheit nützen würde, einen edlen Beruf erfüllen, der zum Segen der Menschheit gedeihen würde. Doch wie kann ich das erfüllen? Nur wenn Gott mir hilft und wenn er es für gut findet. Ich glaube auch, dass du der Menschheit dienen und nützen möchtest. Doch es ist nicht so leicht, das wirst du auch schon gedacht haben. Aber wozu lebe ich sonst! Findest du nicht auch, dass die Menschheit arm, sehr arm ist? Ich finde es. Sie sucht das Glück und findet nur solches, hinter dem das wahre Glück verborgen bleibt. Die Reichen scheinen mir die Bedauerlichsten. Sie jagen nur ihrem Geld und den Vergnügungen nach. Für einen Augenblick sind sie glücklich, wie ich, wenn ich einen lieben Menschen sehe. Aber nachher ist die Kluft umso tiefer. Ich habe einmal irgendwo gelesen, dass es für die Reichen am schwersten ist, den Himmel zu finden. Wie wahr ist es! Früher glaubte ich immer, nur die Reichen seien glücklich, aber immer mehr kam ich zu der Erkenntnis, dass oft gerade die Armen, wenn sie ihren Mangel an Vergnügungen nicht empfinden, glücklich sein können.

Du wirst wieder denken, was mich zu so ernsten Gedanken gebracht hätte. Ein Buch kann bei mir viel ausrichten, aber bis jetzt habe ich leider noch keinen Pfarrer gefunden, dem ich alles anvertrauen könnte. Meinen Pfarrer Bachofner, der mich konfirmierte, habe ich ja sehr gern, aber ich muss dir gestehen, dass ich oft gar nichts habe an seinen Predigten, nicht nur an den seinen, sondern auch an denen anderer Pfarrer. Noch keiner hätte mich zum Weinen gebracht. Sie können nicht so auf mich wirken wie ein Buch. Dazu habe ich es bis jetzt noch nicht zustande gebracht, eine ganze Stunde auf das hören zu können, was sie mir bieten. Meine Gedankenaufnahme halten zu können, ist für mich sehr

schwer. Immer kommt etwas, das mich ablenkt. Die Konfirmandenstunden haben etwas bewirkt. Da musste ich einfach zuhören und wurde gefesselt, dass ich nicht daneben hören oder denken konnte. Aber da sprach er eben so ganz für ein junges Mädchen und in der Kirche ist es so allgemein. Das hat bei mir nicht dieselbe Wirkung. Ich sollte Menschen haben, die zu meinem Gewissen sprechen könnten, die mich ganz verstehen, mich vor jeden stolzen Wegen hüten würden. Vielleicht bist du dazu auserwählt. Vielleicht kannst du es. Versuch es einmal. Ich wäre glücklich. [...]

Ich werde dir nächstens mein Tagebuch geben, da wirst du lesen können, was ich über eine so sehr wichtige Sache, die an alle Menschen herantritt, denke. Dass sie so nüchtern sein sollen, verstehe ich nicht. Ich finde es, trotzdem es ja alle Tage vorkommt und die Welt allzeit davon spricht, etwas so Ernsthaftes, dass man lange überdenken muss, ohne zu handeln. [...] Wie unendlich viele Menschen bedenken das zu wenig. Die handeln, weil es ihnen nur schön vorkommt, was aber später für Unglück daraus entstehen kann, an das denken sie nicht.

Also [...] hüte dich vor allem vor dem, was damit zusammenhängt. Hüte dich auch vor den Blicken, Gedanken, prüfe den, für den du schwärmst und für den du schon eine gewisse Sympathie hast. [...]

Bitte sage mir, was zu schwer für dich ist. Was weisst du nicht, ob du willst. Das ist wirklich nicht wahr, wenigstens habe ich noch nie bemerkt, dass man einem Menschen Liebe entgegenbringt, auch solche von ihm empfangen muss. Niemals. Vielleicht doch! Habe keine Angst für mich wegen dem Stränchen. Er ist es scheinbar nicht wert eine Frau zu bekommen. Doch was spreche ich da wieder. Ich will ja auch nicht heiraten. [...]

Ich sitze eben noch auf dem Balkon neben meiner Mutter. Unzählige Maikäfer schwirren mir um den Kopf, dass ich beinahe Angst habe, ein Visitenkärtchen zu bekommen. Nur keine Angst, so nahe getrauen sie sich doch nicht. Still rot[?] der See, die Vögelin schlafen. Der Mond ist durch schrecklich schwarze Wolken verdeckt. Was möchte ich machen? Ich möchte nur, du seiest wieder einmal ein bisschen zufrieden mit meinem Gekripsel. Schreib mir doch bitte einmal, was du alles denkst über den Stränchen und den Wyss. Na weisst du noch, was du träumtest? Das vergesse ich wohl nie. Das kommt davon, weil du ihn dir immer noch so engelsgut vorstellen kannst! Ich glaube, du bist nun froh, wenn ich aufhöre. Denn du musst doch dem Tagebuch einen Abschlussvers dichten, nicht wahr? Das verdient. Nun ist es ja schon fertig. Nun musst du wohl dein Neues beginnen. Darf ich es dann auch mal lesen? Sollen wir noch ein Extrabüchlein beginnen für unsere Schreiberei?

Es umarmt dich herzlich, deine treue Greti



Seinerzeit die grösste Hochbaustelle der Schweiz: *The Circle* mit dem Butzenbuel-Hügel im Rücken. (Bild: The Circle)

## Erlebniswelt Flughafen. Zu Besuch im *Circle* in Zürich-Kloten

Der Flughafen Zürich ist und bleibt ein Publikumsmagnet. Seit Herbst 2020 lockt er mit einer weiteren Attraktion: dem Dienstleistungszentrum *The Circle*. Eine grosse Gruppe von Hottinger Ehemaligen machte sich auf, das Innenleben des Milliardenbaus zu erkunden.

Manchem VEKHZ-Mitglied mag es gehen wie mir: In Kindertagen war der Flughafen Zürich-Kloten ein Ort der Sehnsucht; man machte als Familie einen Ausflug und schaute den Maschinen beim Starten und Landen zu. Dann kam die Zeit von Easyjet & Co., und das Eingepferchtsein während des Städtflugs, bei dem ja kaum mehr Zeit bleibt, die Annehmlichkeiten an Bord zu geniessen, liess einen daran zweifeln, dass «über den Wolken die Freiheit wohl grenzenlos ist» (Reinhard Mey). Mit dem Swissair-Grounding war es auch vorbei mit dem hierzulande zelebrierten Fluglinienpatriotismus. Und in Zeiten

der Flugscham, mit Greta Thunbergs mahnenden Worten im Hinterkopf, scheint die Flughafenfaszination vollends ein Relikt vergangener Zeiten.

Und doch hat in den letzten Jahren kaum eine Führung für Hottinger Ehemalige ein derart grosses Publikum angezogen wie dieser Ausflug nach Zürich-Kloten. Das Interesse hat sich ganz einfach verlagert – auf das, was sich in unmittelbarer Nachbarschaft von Terminals und Pisten, eingeklemmt zwischen Autobahn und Butzenbuel-Hügel, in einem eleganten Bogen

erhebt: eine vornübergeneigte Steilwand aus Glas, in der sich der blaue Himmel dieses kalten Februartags spiegelt. Willkommen im *Circle*, der milliardenteuren Schöpfung des japanischen Stararchitekten Riken Yamamoto.

Nach mehrjähriger Bauzeit konnte die imposante Überbauung mit ihren 180'000 Quadratmetern Nutzfläche im November 2020 eröffnet werden – angesichts der Pandemie ein denkbar schlechter Startzeitpunkt. Gleichwohl scheint die Auslastung heute zufriedenstellend zu sein. Gemäss Rolf Hengartner, einem der drei Guides, welche die Neugierigen des VEKHZ herumführten, beträgt sie 85 Prozent; noch eine Spur besser («fast 90 Prozent») ist sie laut Stefan Feldmann, dem «Herrn» über *The Circle*, wie zeitgleich im *Tages-Anzeiger* nachzulesen war. Für die Besucherinnen und Besucher erwies sich der Leerstand jedoch als Segen, liess sich doch so ungestört in unausgebautem Zustand studieren, was man als Mieter für 600 Franken pro Quadratmeter bekommt – Aussicht aufs Flugfeld inklusive.

Bekannte Namen sind natürlich Zugpferde, wenn es um die Vermietung der Flächen geht. IT-Grössen wie Microsoft, SAP oder Oracle ziehen andere, weniger bekannte Unternehmen an. Je globaler die Ausrichtung, desto wichtiger ist auch der Standortvorteil der Flughafennähe. Die exzellente Anbindung an den öffentlichen Verkehr ist demgegenüber ein Plus für den Gesundheitsschwerpunkt, zuallererst die Dependence des Universitätsspitals, deren Auslastung auch Corona nichts anhaben konnte. Weniger angenehm ist es, wenn bekannte Namen dem *Circle* den Rücken kehren – so werden die 2000 Quadratmeter, die das Warenhaus Jelmoli bisher belegt hat, wegen dessen Schliessung ab Januar 2025 frei.

Bislang ist Zürich-Kloten ein Flughafen mit angeschlossenem Shoppingzentrum. Wird daraus, fragte Rolf Hengartner in seiner launig-kurzweiligen Art, in Zukunft ein Shoppingzentrum mit angeschlossenem Flughafen? Eher nicht, so die Prognose. Zum einen ist das Dienstleistungszentrum ja erst seit Kurzem in Betrieb, es muss seinen Platz erst finden. Zum anderen ist *The Circle* von den Einkaufszonen im Flughafen deutlich getrennt – der Weg führt einen über Busparkplatz und Tramstation und dann unter der Autostrasse hindurch, die so nahe an der vornübergeneigten Glasfassade vorbeiführt, dass während der Bauzeit spezielle Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden mussten, um die Autos vor herabfallenden Gegenständen zu schützen.

Die Gastronomie jedenfalls scheint primär von Angestellten aus den umliegenden Büros frequentiert zu werden, wie der Zulauf zur Mittagszeit verrät. Das Winterwetter ist natürlich der Grund, dass die Terrasse des Rooftop-Restaurants *Sabl'ier* – gemäss Eigenwerbung die grösste der Schweiz! – leer ist. Von hier aus hat man die beste Sicht auf den Butzenbüel, an den sich die Anlage halbkreisförmig anschmiegt. Wobei: Für ein

topmodernes Ensemble wie *The Circle* ist es natürlich ein «No-Go», eine Erholungszone mit einem derart antiquierten Namen im Rücken zu haben – der Hügel wurde deshalb kurzerhand in «The Park» umbenannt. An seinem Fuss ist Platz für allerlei Outdoor-Attraktionen, die wohl eher auch in der warmen Jahreszeit für zusätzliche Begegnungsmöglichkeiten sorgen. Wenn einem während der karg bemessenen Mittagspause der Fussweg auf den «Gipfel» der 40 Meter hohen Erhebung zu lang ist, kann man sogar in ein Bähnchen steigen, das einen in einer Minute hinauf zur «Himmelsplattform» bringt.

Aus dieser idyllischen, eben: «himmlischen» Warte zeigt sich auch, dass *The Circle* ein Gebäudemassiv mit zwei Gesichtern ist. Von vorn blickt man auf eine geschwungene und überhängende Steilwand aus Glas («Quasi jedes Fenster ist deshalb eine Einzelanfertigung», weiss der unermüdliche Guide zu berichten). Von hinten wirkt das Ganze dagegen viel «natürlicher», entpuppt sich als ein Ensemble von Baukörpern wechselnder Höhe, sozusagen eine hintereinander gestaffelte alpine Berg- und voralpine Hügellandschaft, allerdings «en miniature» – aus Gründen der Flugsicherheit war die Gesamthöhe der Anlage strikt begrenzt.

Der fließende Übergang zwischen dem Gebäudekomplex und dem Naherholungsgebiet hat seinen Preis: Es gibt keine überirdische Strasse als unmittelbaren Zubringer. Nur eines der Hotels am Rand der Anlage ist per Auto direkt erreichbar, ein anderes verlangt dem verwöhnten Gast doch tatsächlich einen Fussmarsch ab («Das hat das Hotel wohl einen Stern gekostet»,



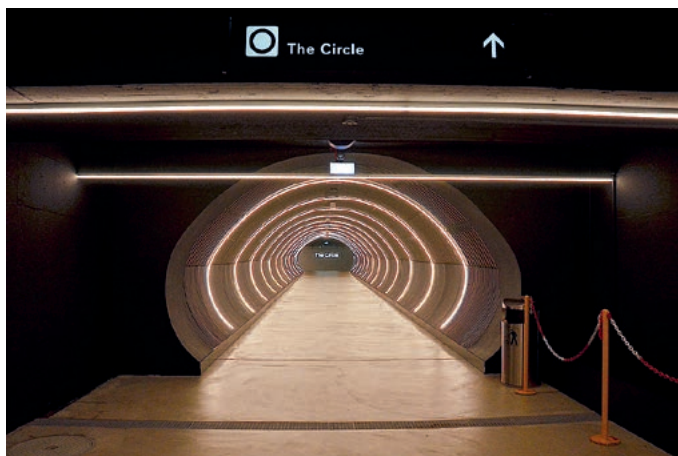
**Flughafenguide Rolf Hengartner führte eine der VEKHZ-Besucherguppen durch die Ober- und Unterwelt der *Circle*-Überbauung.** (Bild: André Renaud)

vermutet Flughafenführer Rolf Hengartner). Immerhin ist das ganze Areal mit unzähligen Aufzügen ausgestattet, zur Gänze muss also nicht auf die Annehmlichkeiten der modernen Welt verzichtet werden ...

Wie soll das denn gehen ohne direkten Zubringer, werden Sie sich jetzt fragen. Natürlich gibt es eine Anlieferung, aber sie ist ganz in den Untergrund versenkt worden. Glücklicherweise herrscht kaum Verkehr, als die VEKHZ-Gruppe diesen «Strassenschlauch» in lastwagengerechter Dimensionierung mit seinen diversen Entladestationen inspiziert und dann noch tiefer in das Labyrinth der Haustechnik eintaucht. Dieser Teil der Führung mag der einen oder dem anderen zu technisch ausgerichtet sein; gleichzeitig wird aber nirgendwo sonst so direkt geboten, was wohl die meisten Hottinger Ehemaligen hergeführt hat: ein Blick hinter die Kulissen.

*The Circle* ist, wie kann es auch anders sein, nach dem höchsten Minergiestandard konzipiert. Damit das zuständige Personal in diesem (fein säuberlich beschrifteten!) Wirrwarr von Rohren und Kabeln nicht ständig den Plan der Gesamtanlage auf dem Tablet konsultieren muss, um etwas so Banales wie einen Brandmelder wiederzufinden, wird dessen Ort durch ein an einem Faden aufgehängtes rotes Würfelchen markiert – ein amüsantes analoges Relikt in dieser digital gesteuerten Hightech-Welt.

So durchgeplant das Innenleben des Riesengebäudes wirkt, so kann man sich doch des Eindrucks nicht erwehren, dass es manchenorts immer noch auf der Suche nach seinem Sinn, also seiner idealen Nutzungsweise ist. Und das gehört ja auch zum gewünschten Blick hinter die Kulissen dazu: dass Platz für die Diskussion von offenen Fragen, Problemen, Fehlern bleibt. Mangelnde Loyalität kann man unserem Guide Rolf Hengartner, einem pensionierten Flughafenangestellten, jedenfalls nicht vorwerfen, ebenso wenig mangelnden Stolz auf das Erreichte.



**Ein Gebäudekomplex mit zwei Gesichtern: von vorn eine gläserne Steilwand, von hinten ein gestaffeltes Ensemble von Kuben. (Bild: P. Rüttsche) (Bild: P. Rüttsche)**

Und doch lässt er immer wieder durchscheinen, dass die Suche nach den «richtigen» Mietern eben auch nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum erfolgt. So war ursprünglich auch von einem Kultur- und Museumsschwerpunkt die Rede. Die dafür vorgesehene Lokalität im Erdgeschoss, mit privilegiertem Blick auf den Strom dahinbrausender Autos, weckt allerdings nicht gerade schöngeistige Assoziationen. Kein Wunder, steht sie leer. Dann werden wir in einen anschliessenden Raum geführt, eine riesige, überhohe Halle, dunkel wie die Nacht, eine Katakombe, deren Nutzungsmöglichkeit sich einem nicht auf Anhieb erschliesst. Jemand aus der VEKHZ-Schar schlägt ein Schwimmbad vor, jemand anders einen Ort zum Abtanzen – «ein Silo für Atomraketen» ist hoffentlich nicht ernst gemeint ...

Auch wenn Kunst und Kultur *im* Gebäude (noch) keinen Platz gefunden hat, so doch wenigstens im Aussenraum. Während der Führung passieren die VEKHZ-Zaungäste zwei junge Kunstschaffende, die im Rahmen des Projekts «Urban Art» die Mauer eines Verbindungsgangs bemalen. Und auf dem Hauptplatz beim Eingang ins Areal erwartet einen eine riesige Mondkugel, ein Werk des Bündner Kollektivs «Nominal» mit dem Namen *Mondsucht*. Sie war eine der Attraktionen im «Zauberpark», dem Musik- und Lichtfestival im *Circle-Park*, das letztes Jahr zur Vorweihnachtszeit wochenlang «Kinderaugen zum Leuchten und Erwachsenenherzen zum Tanzen brachte», wie es auf der Homepage heisst. Ab 23. November dieses Jahres ist eine Neuauflage geplant.

Die Zeiten mögen vorbei sein, seit Familien am Sonntag zum «Flugzeugschauen» nach Kloten gepilgert sind. Doch die «Erlebniswelt Flughafen» hat, als Nachfrage wie als Angebot, offensichtlich Bestand.

*Text: Peter Rüttsche*

**Die unterirdische Verbindung zwischen den Terminals und dem *Circle*-Areal. (Bild: Olga Ernst)**

# Die Quadratur des Zirkels

**Ich muss Ihnen etwas gestehen: Ich habe schon lange keine Meldungen, Reportagen, Analysen über den Nahostkonflikt mehr zur Kenntnis genommen. Ich habe sie nicht mehr ausgehalten, die immergleiche Geschichte von Hoffnung und Hoffnungslosigkeit, von Gewalt und Gegengewalt zwischen Israeli und Palästinensern. Bevor Sie jetzt empört den Kopf schütteln und die Lektüre abbrechen, lassen Sie mich Ihnen etwas versprechen: diese Geschichte hat ein Happy-End. Sie müssen sich nur ein bisschen gedulden.**

Wo die Realität zu schrecklich ist, um sie «roh» verdauen zu können, hilft ein Trick, und diesen Trick hat der irische Autor Colum McCann in seinem 2020 erschienenen Buch angewendet: «*Apeirogon* ist ein Hybrid-Roman, in dem das meiste erfunden ist, eine Erzählung, die wie jede Erzählung Spekulation, Erinnertes, Tatsachen und Phantasie verwebt», erklärt er zu Beginn der Danksagung am Ende des 600-seitigen Werks.

Sie kennen vielleicht den Begriff des Polygons, des regelmässigen Vielecks (Dreieck, Viereck, Fünfeck etc.). Wenn man eine unendliche Anzahl von Seiten annimmt, entsteht ein geometrischer Grenzfall, eben ein sog. Apeirogon. In diesem unendlich «vielseitigen» Raum gibt es kein einfaches «Hier wir – dort ihr» mehr, aus dem simplen Gegensatz wird ein unendlich dichtes Netz möglicher Beziehungen und Berührungspunkte.

Die Aufhebung dieses lähmenden Gegensatzes macht den «wahren Kern» dieses wunderbaren Romans aus. Dem Israeli Rami Elhanan und dem Palästinenser Bassam Aramin ist dasselbe widerfahren: sie haben eine Tochter verloren. 1997 starb die 13-jährige Smadar bei einem palästinensischen Selbstmordattentat, 2007 die 10-jährige Abir durch die Waffe eines israelischen Grenzpolizisten. Seither sind die beiden unterwegs und erzählen ihre Geschichte, um eine Brücke zum Frieden zu bauen. Es war – und ist – ein Kampf nicht nur mit sich, mit der eigenen Verbitterung, sondern auch mit der Borniertheit der anderen. Woher nehmen die beiden, die sich mittlerweile «Bruder» nennen, die Kraft? Der *Tages-Anzeiger*, der im vergangenen November ein Gespräch mit ihnen führte, setzte ihre Antwort richtigerweise in den Titel: «Wir haben keine Angst, das Schlimmste ist schon passiert.»

Wenn wir im Alltag «unendlich viel» meinen, reden wir natürlich nicht wie ein Geometriker. Wie das geht, führt schon einer der berühmtesten Texte der Weltliteratur vor, der von den «Märchen aus tausendundeiner Nacht» handelt. Auf diese – geographisch naheliegende – Vorlage bezieht sich der 58-jährige Autor, wenngleich in abgewandelter Form. Anders als im Fall von Sheherazade wird hier nicht gegen den drohenden Tod anezählt, sondern der vergangene Tod (und seine tagtägliche Fortpflanzung) soll gebannt werden, ein menschenwürdiges Leben soll wieder möglich werden – so schwer dies auch ist («Immer noch sitze ich jeden Tag in dem Krankenwagen. Warte,

dass er endlich losfährt. Jeden Tag wird Abir aufs Neue getötet», erzählt Bassam in der Mitte des Buches).

Colum McCann hat das Buch in 1001 Kapitel eingeteilt, die manchmal auch nur einen Satz oder ein Bild umfassen. In 500 erzählerischen «Mosaiksteinen» nähern wir uns der Mitte, dem Kapitel 1001, das den Handlungskern «in a nutshell» zusammenfasst; danach folgen weitere 500 Kapitel mit rückläufiger Nummerierung. In diesem Mittelstück wird offenbart, wie Menschen «an einem ganz normalen, nebligen, recht kühlen Tag Ende Oktober von weit her, aus Belfast und Kyushu, Paris und North Carolina, Santiago und Brooklyn, Kopenhagen und Terezín, in das rote Backsteinkloster oberhalb der Weinbergterrassen im Schatten der Mauer gekommen sind, um Bassams und Ramis Geschichten zu lauschen und darin eine andere Geschichte, ein Lied der Lieder zu finden, in dem sie sich selbst entdecken». Unter ihnen, so ist anzunehmen, auch der Verfasser.

Neben der Wucht der tragischen Ereignisse ist es die kunstvolle Verknüpfung der einzelnen «Bausteine», die dieses Buch einzigartig macht. So wie eine Ebene sich durch Polygone «parkettieren» lässt, durchzieht der Autor den Erzählraum, den er in seinem Roman vermisst, mit einem Geflecht evokativer Motive. Da sind zuerst die immer wiederkehrenden Vögel zu nennen, die auch die Umschlaggestaltung bestimmen. Da ist die Steinschleuder, mit der die Vögel gejagt (oder die Besatzungssoldaten beschossen) werden. Da sind der Ölzweig, der aus der Hand zu fallen droht, das Bild der kollabierenden Lunge, oder die Mauer, die das Land durchzieht, und die omnipräsenten Checkpoints – wenn er in die West Bank fährt, braucht Bassam wegen seines grünen Kennzeichens für die gleiche Strecke sechsmal so lang wie Rami mit seinem gelben Nummernschild. So überraschend die «zersplitterte» Erzählweise anfangs erscheint, so schlüssig gibt sie der Fragmentierung des Lebens (auf beiden Seiten!) Ausdruck. So paradox es klingt: Das Ersetzen der traditionellen linearen Präsentation des Geschehens durch ein radikal kaleidoskopisches Vorgehen schmälert die Sogwirkung des Buches in keiner Weise. Ein Buch, das auf jeden Nachttisch gehört. Vor allem auf meinen.

*Text: Peter Rüttsche*

Colum McCann: *Apeirogon. Roman. Rowohlt Verlag, 2020. Übersetzung: Volker Oldenburg. (Neu auch im Taschenbuch erhältlich)*

### Adressänderungen

Jahreszahlen: bis und mit 1993 Jahr des Schuleintritts, ab 1994 des Schulabschlusses (Diplom, Matura)

Ursula Bachmann Minervastrasse 144, 8032 Zürich	1951
Evelyne Brack Weissenrainstrasse 28, 8707 Uetikon a. See	1962
Vreni Grunau-Trost Brandschenkestrasse 84, 8002 Zürich	1968
Gabriela Metschl Irchelstrasse 12, 8428 Teufen ZH	1981
Eva Naldi-Hanhart La Passarella 12, 7524 Zuoz	1961
Sabrina Schlunegger-Sandmeier Rooswiesenstrasse 30, 8155 Niederhasli	2004
David Surber Zeerlederstrasse 20, 3006 Bern	2001
Regula Wittlin-Wolf Schmelzbergstrasse 55, 8044 Zürich	1972
Susanne Zimnic-Frey Büelenweg 5, 8820 Wädenswil	1963

*Ich werde die wiedersehen,  
die ich auf Erden geliebt habe,  
und jene erwarten,  
die mich lieben.*

*Antoine de Saint-Exupéry*

### Wir trauern um Ehemalige und Freunde

- E 1983 Ursula Alder
- E 1966 Maya Bieri-Schreiber
- E 1950 Ruth Frehner-Sulger
- E 1950 Ursula Frick-Hess  
Walter Geiger
- E 1949 Heidi Job
- E 1955 Karin Landis-Bär
- E 1962 Olivia Mosimann-Corti
- E 1947 Beatrice Pauli-Kuhn
- E 1984 Ioannis Sourlis
- E 1934 Margrit Staubli-Leder

### Abschlüsse, Titel, berufliche Erfolge

- Haben Sie berufliche Erfolge?
- Wurden Sie in ein politisches Amt gewählt?
- Haben Sie eine Auszeichnung erhalten?
- Feiern Sie einen runden Geburtstag?

**Melden Sie sich!**

Wir freuen uns mit Ihnen.

### Rechtsauskunft

Unsere Rechtsauskunft ist für Sie, liebe Mitglieder, da.  
Einmal im Jahr und unentgeltlich.  
Bitte Anmeldung im Sekretariat.



## Kleine Annoncen

Unsere «Kleinen Annoncen» sind gratis und für Mitglieder.

**Everdance® ist eine Solo-Tanzform für Damen und Herren**, bei der einfache Tanzschritte aus dem Paartanzen erlernt werden und durch einfache Bewegungselemente und Schrittkombinationen ergänzt werden. Tanzen ist nicht nur für Körper und Geist wohltuend, es hält fit, fördert die Koordination, vermindert das Sturzrisiko, aktiviert mehrere Funktionen des Gehirns und macht ganz einfach Spass. Die 45-minütigen Kurse finden am Mittwochnachmittag um 14.00 und 15.00 Uhr an der Promenadengasse 9, 8001 Zürich, statt und kosten Fr. 15.– pro Lektion. Anforderung: Spass an der Musik und am Tanzen. Kleidung: bequeme Kleider und Schuhe. Information und Anmeldung: Kathryn Zimmermann, kathryn.b.zimmermann@gmail.com, Tel. 078 679 47 58.

**England, W-Sussex: Willow Tree Cottage, Felpham-Bognor Regis.** B & B für max. 4 Personen (2 Doppelzimmer), 5 Gehminuten zum Meer. Barbara Welburn-Frei (Tochter E.), Telefon 0044 1243828000 oder frei.123@btinternet.com oder [www.willowtreecottage.org.uk](http://www.willowtreecottage.org.uk)

**Selbst gemachte Geschenkartikel für Kinder** – Schatzkisten, Schubladenmöbel, Türschilder, kleine Mitbringsel! Mehr Infos unter: [www.kizzkorner.ch](http://www.kizzkorner.ch) (E).

**Wohltuende Shiatsubehandlung hilft** Verspannungen und Blockaden lösen. Praxis in Effretikon. Maarit Jegerlehner, Dipl. Shiatsu-therapeutin, Telefon 076 339 00 69, jegerlehner.shiatsu@gmx.ch, [www.jegerlehner-shiatsu.ch](http://www.jegerlehner-shiatsu.ch)

**Spielzeug, Jugendstil und Bücher:** Keinen Platz mehr oder einfach überzählige Objekte? Sammler hat an vielem Freude. Daniel Aufschläger (E) (Telefon 079 639 30 88) oder Mail an [daufschlaeger@bluewin.ch](mailto:daufschlaeger@bluewin.ch)

**Craniosacral-Behandlung lindert viele Beschwerden und fördert die Selbstheilungskräfte.** Astrid Vollenweider, dipl. Craniosacral-Therapeutin Cranio Suisse®, krankenkassenanerkannt. Praxis: Alpenblick 11, 8311 Brütten, Telefon 076 375 68 04.

**Pension Valea Lupului, Rumänien.** Komfortable Pension in den Ostkarpaten, drei Autostunden von Bukarest entfernt. Gäste aus der Schweiz herzlich willkommen! Cornelia Fischer (E), Infos auf [www.valealupului.com](http://www.valealupului.com)

**Stressbewältigung durch Achtsamkeit.** 8-Wochen-Kurse nach Prof. Dr. Jon Kabat-Zinn (Mindfulness Based Stress Reduction MBSR). Mehr Gelassenheit und Gesundheit im Alltag. Morgen- und Abendkurse in Zumikon, Nähe Forchbahnstation. Weitere Informationen: Susan Reinert Rupp, 044 500 21 44, [www.leuchtstern.ch](http://www.leuchtstern.ch)

**Seminare und Workshops** (on- oder offline) sowie Einzel- und Teamcoachings in den Bereichen Selbstmanagement, Kommunikation, Kundenorientierung und Teamentwicklung. Marianne Gerber [www.plc-communications.ch](http://www.plc-communications.ch)

**Ferienwohnung in Saas-Fee:** Helle, neu renovierte 2-Zimmer-Wohnung in schönem Chalet in Saas-Fee zu vermieten. 1 Schlafzimmer mit Doppelbett und Wohnzimmer mit Schlafsofa mit 1,40-m-Bett (mit Rost und guter Matratze). Balkon mit Blick auf die Bergwelt. 10 Gehminuten zu Bahnen; Ortsbus vorhanden. Saas-Fee ist autofrei. Kontakt: Christina Borer, [christinab@shinternet.ch](mailto:christinab@shinternet.ch)

### GRAUBÜNDEN – SURSELVA

Ferien im Bauernhaus von 1766, siehe unter [www.bauernhausinsiat.ch](http://www.bauernhausinsiat.ch)

**Ferienwohnung in La Punt-Chamuesch** zu vermieten. Details unter E-Domizil, Objekt Nr. 496316. Kontakt: Michèle Samter, [michelesamter@bluewin.ch](mailto:michelesamter@bluewin.ch)

**In Lenzerheide grosses, gepflegtes Ferienhaus (5 DZ)** mit traumhafter Aussicht zu vermieten. Details unter: [www.e-domizil.ch](http://www.e-domizil.ch) Objekt: Scoldasu oder unter [www.scoldasu.ch](http://www.scoldasu.ch). Kontakt: Chiara Issenmann-Rizzi, [c.issenmann@gmx.ch](mailto:c.issenmann@gmx.ch), Tel. 079 378 96 09.



**VEKHZ**

Minervastrasse 14, 8032 Zürich  
Telefon 044 221 31 50  
sekretariat@vekhz.ch  
www.vekhz.ch  
Monika Büchel  
Rechtsauskunft:  
Anmeldung im Sekretariat

**Vorstand**

Dora de Capitani-Aeschlimann, Präsidentin  
dora.decapitani@hispeed.ch  
Christine Markun Braschler, Vizepräsidentin  
Elisabeth Bärlocher  
Martin Jufer  
Elisabeth Renaud-Städeli  
Daniela Zehnder-Meier  
Daniel Aufschläger

# Einladung zur 112. Generalversammlung

**Mittwoch, 17. Mai 2023**  
Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses  
Kantonsschule Hottingen  
Minervastrasse 14, 8032 Zürich

**Ab 17.30 Uhr Welcome-Drink bei Pianomusik**

**18.15 Uhr Geschäftlicher Teil**

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmzähler
3. Protokoll der 111. Generalversammlung vom 11. Mai 2022
4. Jahresbericht 2022
5. Jahresrechnung 2022
6. Festsetzung der Jahresbeiträge 2024
7. Diverses

Erfolgsrechnung, Bilanz und das formelle Protokoll der 111. GV können per E-Mail an sekretariat@vekhz.ch oder unter Telefon 044 221 31 50 angefordert werden.

Anträge zuhanden der Generalversammlung sind mindestens 10 Tage vorher schriftlich einzureichen an die Präsidentin Dora de Capitani-Aeschlimann, Ackersteinstr. 143, 8049 Zürich, E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch

**Anschliessend** Begrüssung durch den Hausherrn,  
**Rektor Daniel Zahno**

**Ab 19.00 Uhr Grosser Apéro im Foyer**

**Anmeldung bitte an das Sekretariat mit Karte oder per E-Mail bis Mittwoch, 10. Mai 2023: sekretariat@vekhz.ch**